

In Europa gibt es 54 Tausend Tonnen des hoch gefährlichen radioaktiven Materials. Die meisten Länder machen vor, als ob es nicht existieren würde.

Michael Sailer ist ein deutscher Fachmann im Bereich der Kernkraft und gehört zu den Kritikern der Kernkraft. Unter den radikalen Mitgliedern der Antiatombewegung wird er aber für einen Überläufer gehalten. Er arbeitet nämlich für den Staat und steht an der Spitze der Kommission für den Umgang mit dem radioaktiven Abfall. „Deutschland steht ganz bewusst am Anfang,“ antwortet er auf die Frage, wie weit ist die Atommüll- Endlagersuche in Deutschland. Die Deutschen verzichteten nach vierzig Jahren auf das Vorhaben, den Abfall in das Lager in der niedersächsischen Gemeinde Gorleben zu lagern. Die Lokalität wurde vor 40 Jahren durch die damalige westdeutsche Regierung ausgewählt, was sie aber dazu geführt hat, konnte nicht einmal die für diesen Zweck gegründete Kommission des Bundestags feststellen. Die steigenden Proteste der Öffentlichkeit und die andauernden Zweifel über die Eignung dieser Lokalität für die Endlagerung des hoch radioaktiven Abfalls führten dazu, dass der Staat Dutzende dort investierte Milliarden streicht und mit der Endlagersuche von Anfang an startet. Trotzdem wäre es ein Fehler, Deutschland für ein abschreckendes Beispiel zu halten.

Mit der Suche nach einem passenden Ort für die Endlagerung des hoch radioaktiven Abfalls kämpfen alle EU – Staaten. Deutschland gehört aber gleich wie Tschechien mindestens zu den Ländern, die bereits angefangen haben, das Problem zu lösen, was nicht bei allen Staaten der Fall ist. Es gibt viele Pläne, aber über ihre Umsetzung herrschen große Zweifel.

Fangen wir positiv an: die EU hat mindestens eine Rahmenvorstellung über die Menge und sogar auch eine grobe Abschätzung, wieviel die Entsorgung des radioaktiven Abfalls kosten wird. Laut dem Bericht der Europäischen Kommission gibt es in Europa 3,3 Millionen Kubikmeter des radioaktiven Materials. Die gefährlichsten, hoch radioaktiven Abfälle, stellen nur 0,2% davon dar.

Gerade die produzieren aber 95% der gesamten Radioaktivitäten und im Unterschied zum niedrig,-oder mittelaktiven Abfall stellen sie ein wirkliches Problem dar. Seine Entsorgung (Endlagerung) wird Europa 400 Milliarden Euro kosten, als mehr als 10 Billionen Kronen. Diese Abschätzung basiert auf Angaben, die nach Brüssel die einzelnen EU-Staaten geliefert haben.

Als Vorbild für die Endlagersuche werden Schweden, Finnland, eventuell Frankreich gegeben, die mit der Endlagersuche am weitesten sind. Die Erstellung eines unterirdischen Tief-Endlagers wird für die beste umsetzbare Lösung der Entsorgung des hoch radioaktiven Abfalls gehalten. In Finnland entsteht sogar bereits solch ein Tieflager.

Ein ähnliches schwedisches Projekt hat aber dieses Jahr einen großen Rückenschlag bekommen. Laut dem schwedischen Umweltgericht hat das Projekt schwerwiegende Sicherheitsmängel. Das Problem sind die Kupfer-Container, in die der abgebrannte Kernbrennstoff gestellt werden soll. „Es wurde festgestellt, dass die Korrosion von Kupfer anders ist, als wir uns vorgestellt haben,“ sagte Johan Swahn, Direktor der Organisation MKG, deren Ziel die Überprüfung des ganzen Prozesses ist. Das Gericht hat deswegen der Regierung empfohlen, keine Lizenz für das Endlager zu erteilen. „Finnland nutzt dabei die gleiche Technologie,“ deutet Swahn an, dass große Probleme auch im Plan des zweiten skandinavischen Musterstaaten auftauchen können.

Eine weitere der diskutierten Möglichkeiten, wie mit dem abgebrannten Kernbrennstoff umzugehen, ist seine Überarbeitung oder Recycling. Diesen Weg wählten Großbritannien oder Frankreich. Laut dem niederländischen Experten Jan Haverkamp kann aber mit Hilfe eines sehr komplizierten Prozesses zur Neuverwendung nur 6% des ursprünglichen Umfangs des Abfalls nutzen. Der Rest bleibt hoch radioaktiv und gleich wie vorher muss man ihn für Hunderte Tausend Jahre irgendwo endlagern.

Und da sprechen wir über verantwortliche Länder, die sich mit der Frage mindestens auseinander setzen. „Mehr als die Hälfte der EU-Staaten überlegen eine gemeinsame Lösung als die präferierte oder alternative Variante,“ schreibt man im Bericht der EK. Anders gesagt mehr als 14 europäische Länder rechnen damit, dass irgendwo bei den Nachbarn ein Endlager für ganz Europa entstehen wird, wohin sie ihren Abfall transportieren werden.

Und mit der Frage, was mit dem Abfall sein wird, den die Länder in Westeuropa früher einfach ins Meer geschmissen haben, setzt sich niemand mehr auseinander.

/gr/

/Volltext/

**Der Tag gegen das Atommüll-Endlager fing beim eingesetzten Baum an**  
**21.4.2018**                      **jcted.cz**                      **Libuse Kolarova**

Makov – Die Gegner des Atommüll-Endlagers trafen sich am Samstag in der Gemeinde Makov, die sich in der Nähe der Lokalität Magdalena bei Jistebnice befindet, mit der SURAO in ihren Plänen für den eventuellen Bau des Atommüll-Endlagers rechnet. Die Gegner haben dort im Rahmen des landesweiten Tags gegen das Atommüll-Endlager einen Atompicknick unter dem im vergangenen Jahr eingesetzten Baum gemacht, der an die Havarie im japanischen Atomkraftwerk Fukushima mahnen soll, so wie an die Tatsache, dass man das Versagen des menschlichen Faktors nicht ausschließen kann, wodurch die Atomkraftwerke nie 100%-ig sicher sein können. Die Menschen aus dem Bezirk Jistebnice wollen in ihrer Region nicht einmal den Atomabfall. „Die Menschen haben über die Einreihung der Lokalität Magdalena in die Staatspläne im Jahre 2002 erfahren. Seitdem protestieren sie laufend und setzen sich dafür ein, dass ein Gesetz genehmigt wird, mit dem die Gemeinden das Recht bekommen werden, an der Lösung des Endlagers teilzunehmen,“ sagte Zdenek Cerny aus dem Verein Zachovaly kraj. Edvard Sequens aus dem Verein Calla erinnerte daran, dass der Staat ursprünglich sechs Lokalitäten ausgewählt hat. Jetzt gibt es bereits neun Lokalitäten inkl. zwei bei den tschechischen Atomkraftwerken in Temelin und Dukovany. Obwohl die Staatsinstitute die Reduzierung der Zahl der Lokalitäten dieses Jahr auf vier und die definitive Auswahl einer Lokalität im Jahre 2025 versprechen, ersucht SURAO nach wie vor um die geologische Untersuchung in allen neun Lokalitäten an. In den hat sie bis jetzt nur Untersuchungen auf der Oberfläche gemacht, ihre Ergebnisse will sie aber nicht vorlegen.

Beim Atompicknick haben die Teilnehmer ein schönes Frühlingswetter gehabt, haben sich vom dem Winter durch die Verbrennung von Morana verabschiedet, haben hausgemachte Mahlzeiten gekostet, Bratwürste gebacken, die Kinder haben mit Kreiden auf Asphalt gemalt. Mit ihren Aktivitäten gegen das Atommüll-Endlager werden sie fortsetzen, da sie überzeugt sind, dass gerade die ländliche Annehmlichkeit der Bau des Atommüll-Endlagers verletzen würde. Von den Bürgermeister aus den umliegenden Gemeinden hat die Aktion Vladimir Masek aus Jistebnice unterstützt.

Beim kürzlichen Besuch in Jistebnice versicherte die Gemeindevertreter der Umweltminister Rochard Brabec, dass der Staat das Endlager dort nicht bauen wird, wo dagegen die Menschen protestieren. In vielen Lokalitäten wurden die Untersuchungen und der

Bau des Endlagers in den Gebietsreferenden abgelehnt. Im Bezirk Jistebnice und bei Nadejkov vertrauen aber die Menschen vor Ort den Versprechen der Politiker nicht. Sie haben in den letzten Jahr von den Politikern bereits viele Versprechen gehört, bis heute wurden sie aber in den Prozess der Endlagersuche immer noch nicht eingelassen.

Die Teilnehmer am Tag gegen das Atommüll-Endlager gingen nach dem Treffen in Makov ins Kulturhaus in Padarov, wo am späten Nachmittag die Filmprojektion und eine Debatte über die Energiewirtschaft folgte.

/gr/

/Volltext/

### **Im Atomkraftwerk Dukovany fing eine ungeplante Betriebspause im dritten Block an 22.4.2018 ctk**

Die Ursache ist die Kontrolle der Rohrleitung im sekundären Kreislauf des Dampfgenerators. Der CTK – Agentur sagte es der Sprecher des Atomkraftwerkes Jiri Bezdek. Die Abstellung des dritten Blocks soll ca. 20 Tage lang dauern. In Dukovany wurde am Vormittag nach neun Tagen die ungeplante Betriebspause des vierten Blocks beendet, der wieder Strom ins Netz liefert. Die Ursache dieser Blockabstellung war gleich wie jetzt beim dritten Block.

„Die Abstellung des dritten Blocks wurde um 19.00 Uhr gestartet,“ sagte Bezdek. Der vierte Block wird schrittweise auf die volle Leistung hochgefahren, die er am Montag, den 23. April erreichen soll. Die erste Turbine des vierten Blocks erzeugt Strom seit 10:45 Uhr.“

Das Atomkraftwerk in Dukovany hat vier Blöcke. Die Stromproduktion in Dukovany ist jetzt nur halb groß, da seit 9. März geplant der zweite Block außer Betrieb steht, wo der Kernbrennstoffaustausch läuft und wo die Pause Mitte Mai beendet werden soll. Außerordentliche Betriebspausen in Dukovany werden laut den Energieleuten nicht die Stromversorgung im Land betreffen, die Firma CEZ ersetzt die fehlende Strommenge aus anderen Quellen.

Beim dritten und vierten Block machen die Energieleute präventive Kontrollen. „Wir nutzen eine neue diagnostische Ultraschall-Methode mit einer größeren Empfindlichkeit. Die kann größere Details zeigen, deswegen entschieden wir uns, diese Kontrollen außerordentlich auch im dritten und vierten Block zu machen, dann noch im Block Nr. 1, aber das erst bei der geplanten Betriebspause, die mit dem Kernbrennstoffwechsel verbunden sein wird und die in einem Monat starten soll,“ sagte Bezdek.

/gr/

/Volltext/

### **Im Bild: Hunderte Leute im Marsch gegen das Atommüll-Endlager**

**22.4.2018**

**Trebicky denik**

**Ludek Mahel**

Eine Nichtzustimmung mit dem Atommüll-Endlager äußerten am Samstag Hunderte Leute. Der Protestmarsch fand in zwei Lokalitäten im Bezirk statt, in der Lokalität Horka bei Budosiv und in der Lokalität Na Skalnim bei Jaromerice nad Rokytinou.

Dort machten die Menschen einen Sternmarsch aus mehreren Gemeinden. Neben den

Menschen aus Jaromerice nahmen daran auch Bewohner der umliegenden Gemeinden Ratiborice, Bonov, Prilozany, Lipnik, Mysliborice, Zarubice und Dolni Vilemovice teil. Sie trafen sich in der Mitte der Lokalitäten, in der Nähe des Ortes, wo gemäß den SURAO – Plänen in der Zukunft das Atommüll-Endlager errichtet werden könnte. Alle teilnehmenden Menschen wünschen sich, dass es dazu nicht kommt. Die Protestaktionen wollen sie deswegen wiederholen. „Wir werden uns dort treffen, wo hoffentlich nie ein Atommüll-Endlager entsteht,“ sagte den Anwesenden Petr Brandysek aus dem neun gegründeten Verein SOS Na Skalnim.

Der Verein Na Skalnim vereint Bürger aus acht Gemeinden der Region. Das Ziel des Vereins ist es vor allem, die Bewohner über alles zu informieren, was im Zusammenhang mit der Auswahl des Ort für das Atommüll-Endlager passieren wird. „Wir werden uns mit allen Mitteln dafür einsetzen, dass ein Maximum der Menschen erfahren, was der geplante Bau verursachen kann, welche Risiken es mitbringt und welche Varianten vorhanden sind,“ sagte Petr Andrysek.

Die Mitglieder des Vereins wollen sich in den nächsten Wochen mit den Vertretungen der umliegenden Gemeinden über eine gemeinsame Vorgehensweise gegen den Staat einigen. Der Verein SOS Na Skalnim deklariert gleichzeitig, dass er nichts gegen die Kernkraft hat, sowie gegen die geplante Erweiterung des Atomkraftwerkes Dukovany um einen neuen Block. Die Vereinsmitglieder wollen nur den Bau des Atommüll-Endlager in der Nähe ihrer Gemeinden verhindern.

Der Tag gegen das Atommüll-Endlager fand in der Lokalität Na Skalnim zum ersten Mal statt. Es schalteten sich 520 Menschen ein. Im Bezirk Budisov nimmt man am Tag gegen das Atommüll-Endlager regelmäßig teil – es war auch dieses Jahr der Fall. „Es kann so aussehen, dass wir in unserer Lokalität weniger kämpfen – das stimmt aber nicht. Wir kämpfen schon seit 17 Jahren. Unsere Nichtzustimmung ist langfristig und minimal so gleich wie in der Lokalität Na Skalnim,“ sagte Petr Pinos, der Bürgermeister von Budisov.

Fotos unter: [https://trebicky.denik.cz/zpravy\\_region/obrazem-stovky-lidi-vysly-na-pochod-proti-ulozisti-20180421.html](https://trebicky.denik.cz/zpravy_region/obrazem-stovky-lidi-vysly-na-pochod-proti-ulozisti-20180421.html)

### **Man kämpft für die Natur und für das Trinkwasser**

**21.4.2018**

**Jihlavsky denik**

**Zuzana Burdova**

Hojkov – Das Atommüll-Endlager lehnen die Gemeinden in der Umgebung des Naturschutzgebiets Cerinek im Bezirk Jihlava seit mehr als 20 Jahren ab. Beim Feuerwehrhaus in Hojkov werden sich deswegen am Samstag den 21. April wieder die Gegner treffen, um auf diese Problematik aufmerksam zu machen. Außerdem werden sie auch die neue Publikation taufen, die die Naturschönheiten in Cerinek beschreibt.

„Die Lokalität des Bergs Cerinek ist seit mehr als 25 Jahren ausgewählt. Die ganze Zeit dauert dort der Widerstand der Bürger, der Vereine und Gemeinden. Die Vorgehensweise des Staats bei der Suche nach einem Ort für den Bau des Atommüll-Endlagers ist nicht einmal nach diesen Jahren transparent, hat keine klaren Regelungen und gibt keine Sicherheitsgarantien,“ sagte Hana Konvalinkova aus dem Bürgerverein Bezjaderna Vysocina.

Der Start der diesjährigen Aktion im Rahmen des Tags gegen das Atommüll-Endlager

in der Lokalität Hradek – Cerinek ist auf 14.00 Uhr beim Feuerwehrhaus in Hojkov geplant. Für die Öffentlichkeit wird ein Spaziergang durch den Naturschutzpark Cerinek vorbereitet sein. Getauft wird auch die neue Publikation über Cerinek werden. „Der Begleiter durch den Naturpark Cerinek fasst die Naturschönheiten des parks zusammen. Wir wollen damit betonen, dass wir ein Ort für die Endlagerung des hoch radioaktiven Abfalls suchen, der diese Lokalitäten komplett vernichten würde,“ erklärte Konvalinkova. Den Begleiter hat das Öko-Infozentrum Jihlava herausgegeben.

Im Rahmen des Begleitprogramms werden sich die Interessenten auch Schlangen ansehen können. Von 16.00 Uhr wird Jaormir Mastera über die Rettung der Amphibien vortragen, sowie über die Aktivitäten der Umweltschützer.

Davon, wie sich die Situation betreffend des Atommüll-Endlagers in der Lokalität Hradek abwickelt, werden der Bürgermeister von Hojkov und die Vertreter der Vereine sprechen. „Wir wollen darauf aufmerksam machen, dass trotz den ablehnenden Stellungnahmen der Bürger, die in den Gebietsreferenden eindeutig gezeigt wurden, uns der Staat nicht ernst nimmt. Die bisherige Vorgehensweise und die bisherige Praxis des Staats kann man nicht für seriös halten. Wir glauben nicht der Sicherheit dieses Projekts und so werden wir nicht die einzigartige Natur und unser Trinkwasser nicht in Wette geben,“ sagte Ludmila Fucikova aus dem Verein 2.Alternative.

Diese Aktion veranstalten die Gemeinde Hojkov, unter Unterstützung der Gemeinden Cejle, Novy Rychnov, Milicov und Vereine 2.Alternative und Bezjaderna Vysocina (Atomfreie Vysocina). Es handelt sich bereits um den vierten Jahrgang dieser landesweiten Aktion. Im Kreis Vysocina wurden für den eventuellen Bau des Endlagers gleich vier (von den gesamten neun) Lokalitäten ausgewählt.

/gr/

/Volltext/

## **Der Tag gegen das Atommüll-Endlager 2018 zeigte wieder die Einigkeit der Gemeinden der Lokalität Brezovy potok**

**22.4.2018**

**sumavanet.cz**

**Tomas Cihlar**

Fotos unter: <http://www.sumavanet.cz/pacejov/ufoto.asp?copper=932&navrat=yes>

Samstag, der 21. April, war im Zeichen der landesweiten Aktion „Tag gegen das Atommüll-Endlager“. Das war auch in der Lokalität Brezovy potok der Fall. Das Zentrum des Protests war dieses Jahr die Gemeinde Olsany. Ein Bestandteil der Aktion war der traditionelle Stafettenlauf mit der Länge von 25 km, der durch das Gebiet der betroffenen Lokalität führte. Neun Etappen sicherte auch die Gemeinde Pacejov mittels ihrer Vereine und Organisationen. Die meisten von ihnen haben den Stafettenlauf mit einem großen Einsatz und mit Begeisterung geschafft und ihnen gehört ein großes Danke für die ordentliche Vorbereitung und für den guten Einsatz. Ein großes Danke verdient auch unser Kindergarten. Die Aktion gradierte in Olsany, wo im Begleitprogramm der Sängerkor aus der Volksschule Pacejov aufgetreten ist. Der Tag gegen das Atommüll-Endlager zeigte wieder die absolute Einheit aller Gemeinden aus der Lokalität Brezovy potok.

/Volltext/

## **In Destna marschierte man gegen das Atommüll-Endlager**

**22.4.2018**

**Jindrichohradecky denik**

**Petra Lejtnarova**

Menschen aus der Lokalität Cihadlo protestierten gegen den Bau des Atommüll-Endlagers auf ihrem Gebiet

Fotos unter: [https://jindrichohradecky.denik.cz/zpravy\\_region/v-destne-pochodovali-proti-ulozisti-20180421.html](https://jindrichohradecky.denik.cz/zpravy_region/v-destne-pochodovali-proti-ulozisti-20180421.html)

Schon zum vierten Mal trafen sich die Menschen in den durch SURAO ausgewählten Lokalitäten für den möglichen Bau des Atommüll-Endlagers beim Tag gegen das Atommüll-Endlager. Die Aktion wird durch die Plattform gegen das Atommüll-Endlager organisiert, die Vereine und Gemeinden aus den betroffenen Lokalitäten vereint. Gegen ein Hundert Leute aller Generationen trafen sich am Samstag auch in der Gemeinde Destna in der Lokalitäten Cihadlo, um gemeinsam gegen den Bau des Atommüll-Endlagers in ihrer Lokalität zu protestieren.

Am Dorfplatz wurden die Anwesenden zuerst über das aktuelle Geschehen um die Untersuchungen und um das Endlager durch den Bürgermeister von Pluhuv Zdar Petr Nohava und durch den Bürgermeister von Okrouhla Radoun Zdenek Leitner informiert. Der erwähnt auch, dass die Gemeinden unter anderem kritisieren, dass nicht bekannt ist, aufgrund welchen Kriterien dieses Jahr SURAO von den neun nur vier Lokalitäten für die nächste Phase der Endlagersuche auswählen will. Wie aber schon früher die SURAO – Sprecherin Ivana Skvorova sagte, werden die Schlüsselkriterien die Sicherheit und die technische Machbarkeit sein, sowie die Auswirkungen des Baues und Betriebs auf die Umwelt und Auswirkungen auf die Entwicklung der Gemeinden und der betroffenen Region.

Harmonogramm der Endlagersuche:

2018 – Reduzierung der Endlagerlokalitäten von neun auf vier

2025 – Auswahl der finalen und der Ersatzlokalität – Genehmigung durch die Regierung

2030 – Unterirdisches Labor für die Beglaubigung der geologischen Eigenschaften des Massivs

2050 - Baustart

2065 - Betriebsbeginn

Zdenek Leitner fordert aber zum Nachdenken auf, warum es überhaupt zu solch einer übereilten Entscheidung kommen soll. „Warum jetzt, wenn wir keine Informationen haben, aufgrund deren wir relevant entscheiden könnten, welche Lokalitäten geeignet sind und welche nicht,“ fragt der Bürgermeister. Er machte darauf aufmerksam, dass es mit der Reduzierung der Zahl der Lokalitäten auch zur Reduzierung der kritischen Stimmen aus den Lokalitäten kommen wird. „Heute haben wir neun Lokalitäten, die eine gewisse Stimme haben, und wenn es zur Reduzierung auf vier kommt, wird es eine viel kleinere Kraft derjenigen sein, die sich wehren können und der Staat wird sie einfacher überwältigen. Das ist für mich der einzige Grund, warum es dazu jetzt kommen soll,“ meint Zdenek Leitner.

Nach Destna kamen einen Tag vor dem Marsch 15 Bürgermeister aus der österreichischen Seite. „Wir gingen mit ihnen zum Ort des künftigen geplanten Areals auf der Oberfläche. 200

Meter von diesem Areal fängt schon Kataster der Stadt Jindřichuv Hradec an – die Stadt interessiert sich aber für diese Problematik gar nicht und äußert sich dazu nicht,“ sagte er.

Diejenigen, die kamen und mit ihrer Teilnahme die Idee unterstützten, dass das Atommüll-Endlager in dieser Lokalität keinen Platz hat, gingen zusammen zum Destenský Berg zum Ort, wo der Bau des Endlagers in der Zukunft realisiert werden könnte. Unterwegs überlegten sie, warum eigentlich solch eine schöne Natur durch den Bau eines Lagers für hoch radioaktiven Abfall zerstört werden soll, über den man nicht weiß, ob er sicher sein wird.

Laut Ivana Skvorová von SURAO ist aber das Tieflager für die Endlagerung des Atomabfalls die sicherste Lösung des Umgangs mit dem radioaktiven Abfall. „Er wird 500 Meter unter der Erde sein und die wichtigste Barriere wird ein stabiles Gesteinmassiv darstellen. Deswegen muss man die geologischen Bedingungen aller ausgewählten Lokalitäten untersuchen und die geeignete Lokalität für sein Bau zu definieren,“ erklärte sie.

Die Menschen vor Ort wollen sich aber dagegen wehren. Davon, ob Čihadlo im Augenmerk des Staats unter den restlichen vier Lokalitäten weiter bleiben wird, wird der Staat schon dieses Jahr entscheiden. Petr Nohava und Zdeněk Leitner machten darauf aufmerksam, dass danach die Position der Gemeinden in den ausgewählten Lokalitäten noch schwieriger sein wird.

/Volltext/

## **Das Atommüll-Endlager Na Skalnim war für die Menschen vor Ort ein Schock – protestieren kamen Hunderte Bewohner**

**21.4.2018 IDNES**

Fotos zum Artikel: [https://jihlava.idnes.cz/protest-uloziste-radioaktivita-jadro-odpad-na-skalnim-jaromerice-nad-rokytnou-vysocina-gbp-/jihlava-zpravy.aspx?c=A180421\\_151352\\_jihlava-zpravy\\_mv](https://jihlava.idnes.cz/protest-uloziste-radioaktivita-jadro-odpad-na-skalnim-jaromerice-nad-rokytnou-vysocina-gbp-/jihlava-zpravy.aspx?c=A180421_151352_jihlava-zpravy_mv)

Vor einem Montag erlebten die Menschen in der Nähe von Jaromerice nad Rokytnou im Bezirk Třebíč einen Schock. Sie haben erfahren, dass in der dortigen Lokalität Na Skalnim ein Atommüll-Endlager entstehen kann. Diese Lokalität wurde geheim zu den vorhandenen sieben Endlagerlokalitäten hinzugefügt. Am Samstag protestierten dagegen 520 Menschen vor Ort.

„Ich wohne 1,5 km von daher und vor acht Jahren habe ich hier ein Haus gebaut. Und auf einmal sagt man uns von einem Tag auf den anderen, dass unsere Häuser und das Grundstück den Wert verloren haben, weil theoretisch hinter dem Haus ein Atommüll-Endlager errichtet werden kann,“ sagt kritisch Petr Andryšek.

Er selbst ist jetzt der Vice-Vorsitzende des Vereins SOS Na Skalnim. Am Samstag organisierte er zusammen mit seinen Kollegen eine Protestaktion, an der mehr als 500 Leute teilgenommen haben. Zuerst haben sie marschiert oder auf Fahrrad gefahren, dann trafen sie sich unter der Bergspitze, wo einmal das Atommüll-Endlager entstehen könnte.

Die Menschen schlossen sich somit an den landesweiten Protesttag gegen das Atommüll-Endlager an, der in neun Lokalitäten stattfand, die SURAO bis jetzt für den Bau des Endlagers ausgesucht hat. Die Lokalität Na Skalnim erstreckt sich in der Umgebung der Gemeinden Bonov, Lipník, Mysliborice und Ratiborice nordöstlich von Jaromerice nad Rokytnou. Diese Lokalität war dabei lange nicht auf der Liste der Endlager-Lokalitäten, die Menschen haben es vor kurzem erfahren.

„Wir haben es vor zwei Monaten erfahren – damit, dass die Sache schon seit dem Jahr 2015 vorbereitet wird und dass hier schon gewisse Untersuchungen gemacht wurden. Das alles verlief geheim, die meisten Leute haben nichts gewusst,“ behauptet Andrysek.

„Für uns war es eine große Überraschung. Von den Bürgermeistern ging die Information, dass es sich um ein vorläufiges Vorhaben handelt, das nicht belegt ist. Und auf einmal kommt jemand damit, dass nach zwei Jahren eine Studie fertig ist, die uns auf die gleiche Ebene stellen soll wie die restlichen Lokalitäten, die seit 12 Jahren untersucht werden,“ sagt er.

SURAO sagt bei jeder Sitzung etwas anderes, wundern sich die Menschen.

Während der letzten Zeit trafen die Gegner des Vorhabens bei mehreren Tagungen die SURAO – Vertreter. Und sie sind etwas ernüchert. „Bei jeder Tagung sprachen die SURAO – Vertreter anders,“ wundert sich Frantisek Krotky aus Lipnik. „Bei jeder Tagung kamen sie mit einer anderen Variante, obwohl sie es angeblich seit 15 Jahren vorbereiten. Jede Woche verändern sie das Konzept. Einmal soll das Material in Containern transportiert werden, das zweite Mal nicht mehr, einmal soll der Transport auf den Straßen verlaufen, bei der nächsten Tagung über die Eisenbahn, einmal spricht man über einen Tunell, das andere Mal über einen 5 km lange Gang. Daran kann man sehen, dass sie kein klares Konzept haben,“ ergänzt Andrysek. Die Menschen kritisieren vor allem die Art und Weise der Kommunikation aus Seite des Staats und SURAO. Niemand kann ihnen garantieren, wie sicher das Endlager sein wird.

Es gibt eine Menge von Fragen, die niemand beantworten kann, eine Menge von Unklarheiten, eine Menge von Fakten, die sich SURAO bemüht irgendwie zu präsentieren, dabei steht sie nicht dahinter. Bei jedem Treffen spricht SURAO anders,“ sagt Marcela Jerabkova aus dem gleichen Dorf. Laut Petr Sedlak, einem anderen Teilnehmer am Protest, sollen die Fachleute eine andere Variante suchen, als die Endlagerung unter der Erde. „Es kommt mir vor, dass hier jegliche Alternative fehlt,“ sagt er.

Eine häufige Meinung bei der Samstag – Aktion war die, dass alles schon von vorne entschieden ist und dass das Endlager gerade Na Skalnim entstehen wird. „Es kommt mir vor, dass es ein Opferguss der Looby ist, die den fünften Block in Dukovany bauen will. Sie haben gesagt: Gegt uns den fünften Block in Dukovany, wird werden euch dafür mit dem Endlager helfen,“ sagte Petr Andrysek. Die Lokalität Na Skalnim ist dem Atomkraftwerk Dukovany am nächsten – nur 15 km entfernt vom AKW.

/Volltext/

## **Erpressung, Gemeinheit! Der Bürgermeister aus dem Kreis Usti ärgerte sich wegen des Atommüll-Endlagers**

**22.4.2018                      Parlamentni listy**

Reportage: „Der Staat handelt mit uns aus der Position der Kraft und Arroganz,“ beschwert sich einer der Bürgermeister des Urlaubsgebiets, wo in der Zukunft das Atommüll-Endlager errichtet werden kann. Die Menschen aus dem Bezirk Louny im Kreis Usti lehnen dieses Endlager in ihrer Umgebung ab. Ihre Nichtzustimmung zeigten sie gestern Abend im Rahmen des Tags gegen das Atommüll-Endlager. Einigen würde das Aussiedeln, anderen Evakuierung oder Konsumierung der Jodtabletten drohen. Der Industrieminister will das Vorhaben des Endlagers auch gegen ihren Willen durchsetzen und ruhig auch ohne entsprechende Entschädigung. Einige Gemeinden haben dabei keine Ahnung, dass sie das Risiko auch



betrifft.

Im Kreis, der schon heute als „Mülltonne der Republik“ genannt wird, haben die Endlager-Sucher die Lokalität Certovka im Augenmerk. Das Atommüll-Endlager unter der Erde würde die Kataster der Gemeinden Blatno, Lubenec, Zihle und Tis betreffen. Dort befindet sich zum Beispiel das Naturschutzgebiet Blatensky svah.

Für das künftige Atommüll-Endlager hat der Staat bis jetzt neun Lokalitäten in der Republik ausgesucht. Bis Jahresende soll die Zahl auf vier reduziert werden. Certovka im Kreis Usti sieht laut SURAO versprechend aus. Ist ist eine hoffnungsvolle Variante dank ihres Gesteinmassivs.

Bürgermeister von Lubenec: Der Industrieminister droht uns ganz frech Gegen das Vorhaben des Endlagers kämpft die Plattform gegen das Atommüll-Endlager, die Gemeinden, Städte und Vereine vereint, die durch das Projekt betroffen sind. Dazu gehören auch die Vereine SOS Lubenec oder Für die Rettung der Kirche St.Jilji im Dorf Libyne im Bezirk Podborany. Dort fand gestern Abend der Tag gegen das Atommüll-Endlager statt.

Es kam auch der Bürgermeisrer von Lubenes Jiri Chalupecky: „Ich stimme dem selbstverständlich nicht zu. Der Industrieminister Tomas Hüner sagte, dass wenn wir uns wehren werden, wird mit uns niemand mehr sprechen. Das ist eine Bedrohung,“ sagte er aufgeregt dazu, wie die Verhandlung mit dem Industrieminister vor ein paar Tagen aussah. Der Minister ist bereit, den Bau des Endlagers auch gegen den Willen der Menschen zu bauen. Wenn die Bürgermeister auch trotzdem weiter protestieren werden, kann es auch dazu kommen, dass es der Staat ohne Kompensationen machen wird.“

„Aus Seite des Staats und der Verwaltung der Lagerstätten für radioaktive Abfälle – SURAO spüre ich eine Hsnldung aus der Position der Kraft und Arroganz. Ich halte es für eine Frechheit. Wir müssen es verhindern,“ fasste er seine Position zusammen und ergänzte.: „Das Hauptproblem sind heute die Bürgermeister von Blatno und Zihle. Die arbeiten mit SURAO zusammen,“ betonte er, wessen Schuld es sein wird, wenn der Schwarze Peter des Endlagers gerade auf den Kreis Usti fallen wird.

„Es kann das Geld dahinter stehen. „Die Gemeinden werden mit Millionen-Summen bestochen,“ sagte die Bewohnerin Marcela Svejkovska. „Für uns war es 3,4 Millionen Kronen, jetzt sollten es ca. 4,6 Millionen Kronen im Jahr sein,“ erwähnte Chalupecky. Der Bürgermeister von Blatno äußerte sich zum Beispiel beim April – Treffen mit SURAO, dass er nicht gegen die Fortsetzung der Untersuchungen ist, da die Gemeinde dafür eine große finanzielle Kompensation bekommt. Die Zustimmung mit den Untersuchungen hält er aber nicht für eine Zustimmung mit dem Bau des Endlagers.

Einige Gemeinden wissen überhaupt nicht, dass sie die eventuelle Strahlung betrifft

Die Bewohner interessiert selbstverständlich, welche Gefahr oder welche Risiken it dem Bau und Betrieb des Atommüll-Endlagers verbunden wären. „Vor allem stört mich die Strahlung und die Gefahr der eventuellen Aussiedlung. Niemand hat damit Erfahrungen, so kann niemand klar sagen, wieviel Strahlung während der Endlagerung in die Umwelt austreten kann. Mich wird es nicht mehr betreffen, aber unsere Nachkommen. Wen ich aber die schöne Natur aus dem Fenster sehe, die die Vernichtung betreffen soll, gefällt mir nicht, dass davon in der Zukunft eine riesengroße Baustelle entstehen soll,“ sagt Milan Petran aus der Gemeinde Stebno.

Die Bewohner der umliegenden Gemeinden müssten unter anderem auch die Jodtabletten im Falle des Austritts der Strahlung konsumieren müssen, wie es auch bei den Atomkraftwerken Temelin und Dukovany der Fall ist. Weitere Nachteile für die Region wäre der Bauverbot, sowie die Reduzierung der Preise der Grundstücke und Immobilien. Wie die Regelungen des eventuellen Abkaufs oder der Aussiedlung wären, das wissen die Leute nicht.

/gekürzt/

## **Der Widerstand gegen das Atommüll-Endlager steigt, die Untersuchungen werden die Gemeinden aber wahrscheinlich nicht verhindern können**

**20.4.2018**

**Trebický deník**

**Ludek Mahel**

Valec – Das Entgegenkommen der Menschen aus den Gemeinden um Jaromerice nad Rokytnou zum Atommüll-Endlager liegt bei Null. Wer damit rechnen würde, dass die Menschen angesichts zum nahen Atomkraftwerk Dukovany zum nächsten Atombau entgegengerückter sein könnten, der täuscht sich sehr. Der Widerstand ist wahrscheinlich noch größer als woanders.

Fotos unter: [https://trebicky.denik.cz/zpravy\\_region/odpor-proti-ulozisti-roste-pruzkumum-ale-obce-nejspis-nezabrani-20180420.html](https://trebicky.denik.cz/zpravy_region/odpor-proti-ulozisti-roste-pruzkumum-ale-obce-nejspis-nezabrani-20180420.html)

„Unter der Erde wird der Brennstoff nicht unter Kontrolle sein. Die Regierung, die die Versprechen nicht hält, kann uns kein sicheres Atommüll-Endlager garantieren,“ reagierten die Menschen laut auf die Präsentation der Ergebnisse der Untersuchung ihrer Region in Valec. Die Geologen von SURAO untersuchten die Lokalitäten in den letzten zwei Jahren und kamen zum Schluss, dass die Lokalität für den Bau des Atomlagers vorläufig geeignet ist.

„Der geeignete Gesteinblock befindet sich südlich von Lipník bis nach Bonov. Er hat 6,5 Quadratkilometer,“ beschrieb der Chef der geologischen Arbeiten Lukas Vondrovic. „Was wird das Gestein machen, wenn es darin gebohrt wird? Werden die Container zehntausende Jahre lang widerstehen?“ reagierten die Menschen. Nach Valec kamen so viele protestierende Menschen, dass sie Probleme hatten, in den Schlosssaal hineinzupassen. Viele von ihnen hatten Transparente mit den Überschriften: „Wir wollen kein Atommüll-Endlager!“

Die Menschen vor Ort machen auf die Tatsache aufmerksam, dass sie neben dem Kraftwerk in der Region schon zwei Mülldeponien haben, in Petruvka und in Pozdatka. Warum noch ein Atommüll-Endlager? „Da Sie hier den abgebrannten Kernbrennstoff schon haben – auf der Oberfläche. Der zweite Aspekt ist, dass das Endlager das Hinterland im Kraftwerk nutzen könnte, wo man mit dem angebrannten Kernbrennstoff manipulieren kann und wo der Abfall in die Endlagerung – Container überladen werden könnte,“ antwortete der SURAO – Direktor Jiri Slovak.

Die Antwort rief aber neue Zweifelfragen aus: „Wie werden die Container ins Endlager transportiert werden Und wird es sicher sein? Dass die Sicherheit durch die Lagerung des Containers im weiteren Transportumschlag gesichert wird, hat die Gegner nicht zufrieden gestellt.

„Jeden Tag taucht eine neue Unstimmigkeit damit, was uns präsentiert wird und darin, wie die Realität aussieht,“ meint Petr Andrysek aus dem neu gegründeten Verein SOS Na Skalnim, der die Gegner des Endlagers vereint.

Das Misstrauen vertieft auch die Tatsache, dass SURAO mit ihnen ungeschickt und unverständlich kommuniziert. Obwohl die Untersuchung beendet wurde, die Menschen vor

Ort sehen die Geologen auf ihren Grundstücken. Der SURAO – Direktor Slovak gab zu, dass nach wir vor eine geophysikale Forschung in der breiten Umgebung läuft, die die geologischen Zusammenhänge zwischen den Lokalitäten beschreiben soll.

SURAO will die Ergebnisse der Untersuchungen bis Jahresende auswerten und von neun Lokalitäten im Land nur vier auswählen, die für den Bau des Endlagers geeignet sind. Danach wird eine ausführlichere Untersuchung inkl. Bohrungen fortsetzen.

## **Im Bezirk Klatovy plant man Proteste gegen das Atommüll-Endlager**

**20.4.2018**

**Pravo**

**Seite 11**

**P.Svabek**

Einen neuen Protest gegen den Bau des Atommüll-Endlagers planen mehrere Gemeinden im Böhmerwald. Am Samstag Mittag wird man Warntöne der Glocken hören, die Bürgermeister werden zusammen mit den Bürgern am traditionellen Stafettenlauf teilnehmen, vorbereitet sind auch Musikbegleitungen.

Alle sechs Gemeinden aus der Lokalität Brezovy potok, in die Chanovice, Kvasnovice, Manovice, Olsany, Pacejov und Velky Bor gehören, veröffentlichten vor dem Protest eine gemeinsame Presseerklärung, in der sie darauf aufmerksam machen, dass sie einstimmig das Atommüll-Endlager seit dem Jahr 2003 ablehnen.

Brezovy potoko ist eine der sieben Lokalitäten in der Republik, wo der Staat den Bau des Atommüll-Endlagers überlegt, wo der radioaktive Abfall aus den Atomkraftwerken Dukovany und Temelin endgelagert werden soll. Den ganzen Prozess der Endlagersuche sichert SURAO.

„Interessant daran ist, dass keine der Gemeindevertreter sich je für das Vorhaben von SURAO geäußert hat. In den Gebietsreferenden zeigten die Bürger der Gemeinden ihre ablehnende Position zum Endlager ganz eindeutig,“ steht es in der Presseerklärung.

Der Staat handelt laut den Gemeinden direkt und respektiert nicht die Meinung der Bewohner. „Gemeinsam verlangen wir die Genehmigung eines Gesetzes, das die Position der Gemeinden verstärken und sie auf die gleichwertige Position mit dem Staat stellen würde,“ schreiben die Bürgermeister. Schon dieses Jahr soll der Staat die Zahl der Lokalitäten auf nur vier reduzieren. Die definitive Lokalität soll im Jahre 20025 bekannt sein.